

Siegmar Baumgärtel | Klaus Gertoberens

DRESDEN

STADTLEXIKON

VORWORT

In keiner anderen Stadt sind die Menschen so verwurzelt mit ihrer Heimat wie in Dresden. Dass die Dresdner sehr stolz auf ihre Stadt sind, bemerken die Gäste sofort: „Die Dresdner fragen einen gar nicht, ob einem die Stadt gefällt“, erzählte verblüfft der italienische Schriftsteller und Philosoph Umberto Eco nach einem Besuch. „Sie sagen es einem.“

Warum sind die Dresdner so vernarrt in ihre Stadt? Der entscheidende Grund ist das Gefühl von Heimat. Die Heimatliebe wird von den Eltern an die Kinder weitergegeben: Auf Spaziergängen wird der Nachwuchs zum Dresdner erzogen. Schließlich ist Dresden seit dem frühen 19. Jahrhundert der Inbegriff der Schönheit und Ästhetik im Stadtbild. Und dann kann es geschehen, dass die Liebe zur Geburtsstadt ein Ventil braucht. Wie bei Siegmarm Baumgärtel, der seit vielen Jahren in seinem Internet-Portal „dresden-lexikon.de“ alles Wichtige aus Vergangenheit, Gegenwart und auch Zukunft seiner Heimatstadt in Wort und Bild sammelt und aufbereitet. Aus dieser Schatzkammer stammen insbesondere die Beiträge zu Stadtteilen, Straßen und Gebäuden für dieses Lexikon.

Aber auch Neu-Dresdner können sich nicht lange dem Charme dieser Stadt entziehen und sehen sie schnell als ihre Heimat an. Wie Klaus Gertoberens, der 1990 zugezogen ist, und der vor allem die Artikel zu den Persönlichkeiten, Unternehmen und Kultureinrichtungen beige-steuert hat.

So ist es gelungen, eine breite Dokumentation zur Geschichte und zur Gegenwart der Stadt Dresden zu erstellen. Kurz und prägnant gefasste Sachartikel und Biographien sollen ein breites Publikum ansprechen. Der Bogen wird gespannt von herausragenden geschichtlichen Ereignissen über das äußere Bild der Stadt bis hin zur Kultur und Wirtschaft. Alle Ortsteile werden in ihrem typischen Erscheinungsbild und ihrer Entwicklung dargestellt, Persönlichkeiten mit ihrem Bezug zur Stadt gewürdigt. Selbst wer den vielfältigen Reichtum der Stadt kennt, wird unter den umfassenden Informationen, Fakten und Bildern manch überraschende Entdeckung machen. Ein Werk, das zum Nachschlagen ebenso einlädt wie zum Schmökern.

IMPRESSUM

© edition Sächsische Zeitung
SAXO'Phon GmbH · Ostra-Allee 20 · 01067 Dresden
www.editionsz.de

Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage November 2009

Satz und Gestaltung: Torsten Mix · Dresdner Verlagshaus Technik GmbH
Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-938325-61-2



*Kandelaber
am Theaterplatz*



13. Februar 1945 → Sondertafel Zerstörung Dresdens

152 - Flugzeug, das inoffiziell auch B 152 nach ihrem Konstrukteur Brunolf Baade bezeichnet wird. Die 152 war in den 1950er Jahren das erste deutsche Passagierstrahlflugzeug. Gefertigt wurde es vom VEB Flugzeugwerke Dresden. Beim zweiten Testflug stürzte es am 4. März 1959 bei Ottendorf-Okrilla ab, die dreiköpfige Besatzung kam ums Leben. Es wurden noch drei weitere Prototypen hergestellt. Da aber Bestellungen ausblieben, wurde das Projekt 1961 eingestellt.

26-er Ring - nach einer historischen Straßenbahnlinie benannter Straßenring um den Innenstadtbereich. Die Linie 26 fuhr von 1925 bis 1945 ringförmig auf folgendem Straßenzug: Ammonstraße - Könnertiz-

straße - → Marienbrücke - Antonstraße - Glacisstraße - → Albertbrücke - → Sachsenallee - Güntzstraße - Lennéstraße - Gellertstraße - Wiener Straße. Von 1976 an gab es nochmals eine Linie 26, die allerdings diesen Ring nur zu etwa dreiviertel umfuhr. Die Linie wurde im Jahr 2000 endgültig eingestellt. Der Name „26er-Ring“ ist aber umgangssprachlich noch heute in Gebrauch.



Straßenbahnschild 26-er Ring



Adam, Theo – Kammersänger, Opernregisseur, geb. am 1. August 1926 in Dresden. Nach dem Abitur 1944 wurde er Soldat und geriet in Kriegsgefangenschaft. Nach Kriegsende nahm er privaten Gesangsunterricht und erhielt 1949 ein Engagement an der Staatsoper Dresden. Ab 1953 gehörte der Bassbariton zum Ensemble der Berliner Staatsoper, debütierte aber bereits 1952 in Bayreuth (dort blieb er ständiger Gast bis 1980). Danach war er von kaum einer wichtigen Bühne wegzudenken. Sein Regiedebüt feierte er 1972. Seit 1994 ist er Ehrenmitglied der Sächsischen Staatsoper Dresden. Am 2. Dezember 2006 stand Adam zum letzten Mal auf der Bühne der → Semperoper und beendete seine Bühnenkarriere – als „Eremit“ wie in seiner ersten Rolle vor 57 Jahren.

Alaunplatz – große rechteckige Grünanlage am Rande der Äußeren Neustadt, überwiegend Wiese, teilweise parkartig

gestaltet. Er wurde ursprünglich von der königlich-sächsischen Armee als Exerzier- und Paradeplatz genutzt und 1960 zur Grünanlage umgestaltet. Heute ist er Naherholungsgebiet der Neustädter im Norden ihres Stadtteiles. Bei Volksfesten auch Veranstaltungsort.

Alaunstraße – Nord-Süd-Achse der Äußeren Neustadt und eine der Hauptkneipenmeilen dieses Viertels. Südlich der Louisenstraße ist die Alaunstraße auch Einkaufsstraße mit vielen kleinen Läden, im nördlichen Abschnitt finden sich viele Restaurants und Kneipen. 2004 wurde der südliche Abschnitt zwischen Bautzner Straße und Louisenstraße auf einer Länge von 440 Metern zum „verkehrsberuhigten Geschäftsbereich“ umgestaltet.

Albert von Sachsen – König von Sachsen, geb. am 23. April 1828 in Dresden, gest. am 19. Juni 1902 in Sibyllenort bei Breslau. Nach dem Tod seines Vaters König Johann

am 29. Oktober 1873 wurde Albert König von Sachsen. Außenpolitisch suchte er die Aussöhnung mit Preußen, innenpolitisch strebte er eine Neugestaltung der Landesverwaltung an. Unter seine Regierungszeit fielen unter anderem die Verbesserung der Armenpflege und eine umfassende Reform des Steuerwesens 1878. 1877 weihte er die → Albertstadt ein. Sie war damals die größte zusammenhängende Kasernenanlage Deutschlands. Nach ihm benannt sind die → Albertbrücke, der → Alberthafen, der → Albertplatz sowie das → Albertinum.

Albertbrücke – die östlichste der vier über die Elbe führenden Innenstadtbrücken wurde 1875 bis 1877 unter der Leitung von Karl Manck erbaut und nach dem damals regierenden König → Albert benannt. Sie ist 316 Meter lang und umfasst vier Strom- und zehn Uferbögen. 1945 zerstört, erhielt sie nach dem Wiederaufbau im Juni 1946 zur Erinnerung an die Vereinigung von SPD und KPD den Namen „Brücke der Einheit“, 1990 wieder ihren ursprünglichen Namen.

Alberthafen – 1891 bis 1896 im Zusammenhang mit der Neuordnung der Dresdner Bahnhoflandschaft angelegt, der Aushub des 1.000 x 150 Meter großen Beckens wurde für den Ablaufberg des Rangierbahnhofs Dresden-Friedrichstadt benötigt. Die Hafengebäude entstanden 1895, 1910 und in den 1930er und 50er Jahren. In den letzten Jahren wurde das Becken auf 900 x 70 Meter verkleinert. Betreiber ist die Sächsische Binnenhäfen Oberelbe GmbH, eine hundertprozentige Tochter des Freistaates Sachsen, welche außerdem die sächsischen Häfen Riesa und Torgau und über ihre hundertprozentige Tochter Česko-saské přístavy s.r.o. die tschechischen Häfen Děčín und



Alberthafen

Losovice betreibt. Am Ostende des Hafens gibt es ein kleines Freiluftmuseum mit dem Schleppkahn „Waltraut“, Eisenbahnwaggonen und einem Kran.

Albertinum – 1569 bis 1563 von Paul Buchner unter anderem als Zeughaus im Renaissancestil errichtet, Mitte des 18. und Ende des 19. Jahrhunderts umgebaut. Der Vierflügelbau wird erst seit der Umgestaltung 1884 bis 1887 museal genutzt, heute befinden sich hier die → Galerie Neue Meister und die → Skulpturensammlung im Gebäude.

Albertplatz – Platz an der Nahtstelle zwischen → Innerer und → Äußerer Neustadt, klassizistische Rundplatzanlage, ursprünglich auf den 1812 niedergelassenen Festungsbauwerken anstelle des Schwarzen Tores angelegt und 1829 auf den Namen Bautzner Platz getauft. Die Idee des Platzes, auf den zwölf Straßen münden, geht auf → Gottlob Friedrich Thormeyer zurück. Der Platz wurde 1871 in Albertplatz, 1945 in „Platz der Roten Armee“ und 1946 in „Platz der Einheit“ um- sowie 1991 wieder in Albertplatz rückbenannt. Der Platz wird in offener Bauweise von Gebäuden unterschiedlicher Epochen eingerahmt: klassizistische und Jugendstil-Bauten stehen hier neben Plattenbauten an der Süd- und Nordseite sowie Bürogebäuden der